

| | |
|---------|---|
| Autor: | Benjamin Lütge |
| Quelle: | Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 84,12 |
| Datum: | Gehalten am 17. Oktober 1915, abends |

Gesang

Psalm 84,3.4

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
 Dich, Herr, für seine Stärke hält,
 Von Herzen Deinen Weg erwählet!
 Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
 Er findet auch in Not und Qual,
 Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
 Von Dir herab fließt mild und hell
 Auf ihn der reiche Segensquell.

Wir wallen in der Pilgerschaft,
 Und gehen fort von Kraft zu Kraft,
 Vor Gott in Zion zu erscheinen.
 Hör' mein Gebet, Herr Zebaoth!
 Vernimm's, vernimm's, o Jakobs Gott!
 Erquicke mich auch mit den Deinen,
 Bis wir vor Deinem Throne stehn,
 Und dort anbetend Dich erhöh'n!

Meine Teuren! Am vorigen Freitag Nachmittag feierten wir die goldene Hochzeit unseres Bruders Richard Schulten und seiner Gattin. Wir durften uns der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes freuen, die Er an diesem Ehepaar, seinen Kindern und Enkeln während eines Ehestandes von 50 Jahren erwiesen hat. Es war mir eine Ehre und Freude, dem Ehepaar auch den Gruß Seiner Majestät unseres Kaisers mit der schönen Ehrenmedaille bringen zu dürfen, in welche die Worte eingeschrieben sind, die der Apostel Paulus an die Römer schreibt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“. Wir sangen bei der Feier in dem Familien- und Freundeskreis aus dem 84. Psalm, dem Pilgrims- oder Wallfahrtslied, das Gott, der Herr, den Seinen schenkt auf ihrer Reise nach dem himmlischen Jerusalem, auf dem schmalen Pfade, der zum Leben führt. Die lieben, hochbejahrten Eheleute haben es erfahren und wir alle müssen es erfahren, daß das Leben hienieden ein Jammertal, ja ein steter Tod ist, aber „wohl den Menschen“, so heißt es in diesem Psalm: „die Dich, Herr, für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln“, und wiederum: „Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf Dich verläßt“.

Und worin besteht diese Glückseligkeit? Was ist ihr Grund? Das sagt uns der 12. Vers dieses Psalmes, den ich in diesem Stündlein näher mit euch betrachten möchte:

„Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen“.

Gott, der Herr, ist Sonne und Schild. Was würde unser Leben auf Erden sein ohne die Sonne, ohne ihr Licht und ihre Wärme! Aber jeden Morgen geht die Sonne wieder auf nach der finsternen Nacht; „sie gehet“ wie der 19. Psalm sagt, „heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich, wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen“.

– Wir werden an alle die Schönheit und Herrlichkeit in der Natur so gewohnt, daß wir sie nicht mehr beachten, aber der Kranke, der eine lange finstere Nacht durchwacht hat, – wie verlangt er danach, daß die Sonne wieder aufgeht und ihre Strahlen durch sein Fenster scheinen! Der Gefangene, der lange in einem finsternen Kerker geseufzt hat, wie freut er sich, wenn er wieder die Sonne schaut in ihrer Pracht! Und ebenso der Blinde, dem die Augen geöffnet sind.

Gott, der Herr, ist Sonne. Das ist eine Freudenbotschaft für solche, die es erfahren haben und erfahren, in welcher Finsternis wir uns befinden ohne Gott, – die es empfinden, daß wir krank, todkrank sind, daß wir Gefangene sind in den Banden der Sünde, in dem Kerker des Satans, und die danach verlangen, aus diesem finsternen Kerker, aus diesen Banden, aus dieser Nacht des Todes errettet zu werden und zum Licht des Lebens, zur Freiheit der Kinder Gottes zu kommen. Siehe, da kommt dieser Psalm, ein Psalm in der Nacht, und sagt es dir, dir, der du sitzt in Finsternis und Schatten des Todes und dich ohne Gott den Mächten der Welt und der Hölle anheim gegeben fühlst, daß Gott Selbst, der große, erhabene, allmächtige, allgenugsame Gott, der in einem unnahbaren Lichte wohnt, in deiner Finsternis dein Licht ist, denn darum hat Er Sich in Seinem Worte geoffenbart als den *Herrn, Jehovah*, der Sich erbarmt, dessen Er Sich erbarmen will, der gnädig ist, jedwem Er gnädig ist. Ja, alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten, Seine ewige Liebe sowohl als Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, Seine Wahrheit und Treue hat Er uns kund getan durch Jesum Christum, Seinen Sohn, der der Abglanz Seiner Herrlichkeit ist und das Ebenbild Seines Wesens. Wie denn auch Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer, voll Heiligen Geistes den Herrn lobte, da er sprach von der Erkenntnis des Heils in Vergebung unserer Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Christus, der einige Sohn Gottes, und also Gott Selbst ist die Sonne der Gerechtigkeit, die nach jeder finstern Nacht aufgeht allen, die den Herrn fürchten, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, – die in sich selbst keine Gerechtigkeit finden, aber die Frage brennt in ihrem Herzen: „Wie bin ich gerecht vor Gott? Wie werde ich von meiner Sünde erlöst, von der Schuld und Strafe und schrecklichen Macht der Sünde? Wie komme ich dazu, daß ich in Gerechtigkeit vor Gott erfunden sei und in Gerechtigkeit wandele?“ O wie köstlich ist diese Bestrahlung durch die Sonne der Gerechtigkeit, wo die Seele in ihrer Not die Antwort findet, die wir alle in unserem Katechismus gelernt haben, und worauf wir doch nicht acht haben, so lange wir nicht wissen, in welcher Nacht der Sünde und des Todes wir uns befinden, – ich meine die Antwort auf die Frage: „Was glaubst du von der Vergebung der Sünden?“ „Daß Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Leben lang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will, sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, daß ich ins Gericht nimmermehr kommen soll“. Und ebenso, wie herrlich bricht das Licht der Sonne der Gerechtigkeit hindurch, wenn du zitternd und zagend stehst vor dem Richterstuhl Gottes und dein Gewissen dich anklagt, daß du wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt und keines derselben je gehalten hast, auch noch stets zu allem Bösen geneigt bist, und du verzweifeln möchtest wegen deines so schrecklichen Verderbens, – siehe, da wirst du erinnert an das Wörtlein *doch*, daß doch Gott ohne all dein Verdienst

aus lauter Gnade dir die Gerechtigkeit Christi schenkt und zurechnet, als hättest du nie keine Sünde gehabt noch getan, sondern all den Gehorsam vollbracht, den Christus für dich hat geleistet, und daß Gott von dir nichts will, als daß du Seine Wohltat mit gläubigem Herzen annimmst, dich also bestrahlen lässest von dieser Sonne (Heidelberger Katechismus 56 u. 60).

Wahrlich, es ist nicht unsere Tugend, nicht unser Werk, daß die Sonne am Morgen über uns aufgeht und uns bestrahlt. Gott, der Herr, läßt das Licht aufleuchten aus der Finsternis. Und es ist nur die Macht Seiner ewigen Liebe, daß Er in unsere Herzen hineinscheint mit dem klaren Glanz Seines Evangeliums, so daß unsern kalten und toten Herzen in uns anfangen zu brennen, weil Er mit dem Lichte Seines Geistes uns so in die Schrift hineinführt, daß sie entzündet werden von Seiner Liebe, um nach Ihm zu verlangen, auf Ihn zu hoffen. –

Gott, der Herr, ist Sonne; das ist Er und bleibt Er, Er, der Ewige, der Unveränderliche, Wahrhaftige und Treue, – auch dann, wenn es für dich nach deinem Empfinden wieder Nacht geworden ist, weil Gottes Verheißungen nicht scheinen erfüllt zu werden, weil es ist, als höre Er deine Gebete nicht, als sei Er tot und taub für all dein Flehen, als sei kein Gott mehr da. Ach, welch eine Nacht, wenn die Sünde in uns wütet, wenn die bösen Lüste unseres Fleisches uns tyrannisieren, wenn wir kein einziges Kennzeichen wahrer Gnade in uns finden, und dabei die Wellen von allerlei Sorge, Leid, Not und Angst über uns zusammenschlagen, so daß aller Trost vor unseren Augen verborgen ist, und die Feinde spotten: „Wo ist nun dein Gott?“ Und doch, – eben da spricht der Geist: „*Gott, der Herr, ist Sonne*, – o gib die Hoffnung nicht auf, – harre meine Seele, harre des Herrn, – die Sonne bricht doch wieder hervor, wie schwer, wie lang die Nacht auch ist“. Das haben alle erfahren, die auf den Herrn gehofft haben, auch über Hoffnung hinaus, wie es denn auch in einem andern Psalme heißt: „Den Frommen“ d. i. denen, die auf den Herrn harren, „gehete das Licht auf in der Finsternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten“; und Jesaja ruft: „Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der Seines Knechts Stimme gehorchet? der im Finstern wandelt und scheineth ihm nicht? Der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf Seinen Gott“.

Gott, der Herr, ist Sonne, Er allein unser Licht; suche also das Licht nicht in dir selbst, nicht in deinem Verstand oder Gefühl, nicht in dem, was Menschen sagen, tun und verheißen; suche das Licht für unser Vaterland, für unser Volk, auch in dieser trüben Kriegszeit, nicht in den Zeitungen, nicht in diesen oder jenen Umständen und Verhältnissen. Wir haben heute morgen aus den Worten unseres Herrn Jesu (Mt. 24) vernommen, daß wir in den letzten Zeiten leben, und was wir zu erwarten haben, da die Verführung und Ungerechtigkeit überhandnehmen und die Liebe erkalten wird; es geht um das Beharren bis zum Ende, das Beharren im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Wer wird beharren? wer überwinden? Der Sieg, der wahrhaftige Sieg steht allein bei Gott, der alles in Seiner Hand hat und durch alle Finsternis der Lüge und des Lasters Seine Wahrheit hindurchbrechen läßt. Darum ist es dir finster in dieser Zeit, so stärke dich an dem Worte dieses Psalms oder an den Worten des Propheten Micha, die wir lesen im 7. Kap.; da klagt der Prophet über die Gewaltigen, die nach ihrem Mutwillen raten, Schaden zu tun, und es drehen wie sie wollen; er klagt über das Herrschen der Gottlosigkeit und Treulosigkeit unter den Menschen; aber da spricht er: „Ich aber will auf den Herrn schauen und des Gottes, meines Heils, erwarten; mein Gott wird mich hören. Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege; ich werde wieder aufkommen. *Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht*. Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündigt; bis Er meine Sache ausführe und mir Recht schaffe; Er wird mich an das Licht bringen, daß ich meine Lust an Seiner Gnade sehe. Meine Feindin wird es sehen müssen, und mit aller Schande bestehen, die jetzt zu mir sagt: Wo ist der Herr, dein Gott? Meine Augen werden's sehen, daß sie dann wie ein Kot auf der Gasse zertreten wird. Zu der Zeit werden deine Mauern ge-

bauet werden, und Gottes Wort weit auskommen. Und zu derselben Zeit werden sie von Assur und von festen Städten zu dir kommen; von den festen Städten bis an das Wasser, von einem Meer zum andern, von einem Gebirge zum andern“. –

Gott, der Herr, ist nicht nur Sonne, Er ist auch *Schild*, nicht nur Sonne, um uns zu erleuchten, sondern auch Schild, um uns zu schützen. Eines Schildes bedurften die Krieger; ohne Schild standen sie wehrlos gegenüber den scharfen Pfeilen des Feindes und den Schlägen seines Schwertes. Und wie groß ist die Gefahr für unsere Soldaten, wenn sie die Deckung, die sie vor den Kugeln schützt, verlassen! Aber ist nicht das ganze Leben für alle, die den Herrn fürchten und in Seinen Wegen wandeln, ein Kampf, ein Kampf mit den Feinden unsrer Seele, mit den Feinden Gottes und Seiner Wahrheit, mit Sünde und Welt, mit unserm eignen Fleisch und Blut, mit dem Satan und allen bösen Geistern in der Luft, die uns zu verführen suchen mit allerlei Anfechtungen, Lockungen und Drohungen, daß wir das Ziel, zu welchem wir berufen sind, aus dem Auge verlieren, den Weg des Lebens verlassen und dem ewigen Verderben anheimfallen? Wie schwach, wie wehrlos sind wir in uns selbst gegenüber diesen Feinden! Aber noch einmal! – ist es dir deswegen bang, – Gott der Herr ist Schild. – Aber ist Er auch *mein* Schild? Wird Er auch mich behüten? mich schützen? Willst du Antwort am diese Frage, o sieh Gott, den Herrn, an, wie Er Sich dir in Seinem Worte offenbart. Spricht Er da nicht zu dir: „Ich bin der Herr, dein Gott, dein Heiland, dein Erlöser. Vertraue dich Mir an, – nimm das Lamm, das Ich dir gebe, schlachte es und bestreiche mit Seinem Blut deinen Ausgang und deinen Eingang; so wird der Engel des Verderbens an dir vorübergehen“? War dieses Lamm mit Seinem Blut nicht ein Schild für die Kinder Israels, ein Schild zur Deckung vor dem Zorne Gottes, und dann auch in der Wolken- und Feuersäule ein Schild gegenüber der Macht des Pharao und der Ägypter, ein Schild gegenüber den Wassern des Roten Meeres? – Und sieh die Erfüllung aller Weissagungen und Vorbilder im Evangelium; – da siehst du, wie Christus für Seine Jünger eintritt und für alle, die durch ihr Wort an Ihn glauben und Ihm folgen würden. Er macht es wie jener Held, der die Lanzen der Feinde ergriff und ihre Spitzen in seiner eigenen Brust vergrub, so daß seine Gefährten hinter ihm hindurch brachen und die Feinde schlagen konnten. So sprach Christus in Gethsemane: „Suchet ihr Mich, so lasset diese gehn“, – Er ließ Sich binden, um uns zu entbinden; Er trat als Bürge und Fürsprecher für uns ein, die sonst den ewigen Tod hätten sterben müssen; – Er starb für uns, an unserer Statt; so werden wir je vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch Sein Blut gerecht geworden sind. Wie hart der Teufel uns auch anklagt, – wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und vertritt uns. Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welche Gefahren uns auch drohen, unseren Leib und unsere Seele, – *Gott, der Herr, ist Schild*. Er, der Hüter Israels, schläft und schlummert nicht. Er ist ein wahrhaftiger, treuer Freund, der immerdar für uns in den Riß tritt, der uns bedeckt in aller und jeder Not, so daß niemand und nichts uns schaden kann, und auch der Tod nichts wider uns vermag, denn: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch“, so spricht der Herr, „wer Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich“. Darum, klagst du mit David in dem 56. Psalm: „Menschen wollen mich versenken; täglich streiten sie und ängsten mich. Meine Feinde versenken mich täglich; denn viele streiten wider mich stolziglich“, – o schrei mit ihm zu Gott: „Gott, sei mir gnädig!“ – aber dann auch sprich getrost: „Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf Dich, – denn Du, Herr, bist mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, – mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch tun?“

„Fürchte dich nicht“, sprach Gott, der Herr, zu Abram, als er sich fürchtete, „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“. So schenkt Gott, der Herr, Sich Selbst mit aller Fülle des Heils, mit allem, was Er ist und hat, allen denen, die wie Abram Seinem Ruf gehorchen, die Welt und alles Sichtbare drangeben und Sich Ihm und Seiner Führung anvertrauen. Ist das nicht eine unaussprechliche Gnade, daß Gott, der Herr, Sich zu einem armen Menschen herabneigt, daß Er für ihn Sonne und Schild sein will? Wahrlich, ein sehr großer Lohn! Und so sagt auch unser Text: „*Der Herr gibt Gnade und Ehre*“. Gnade – wider alle unsere Sünde, und Verkehrtheit. Lauter Gnade; – haben wir Gott, dem Herrn, doch nichts dafür gegeben, Ihn nicht dazu veranlaßt und bewogen, Sich unserer anzunehmen. Nein, wir fragten nicht nach Ihm und suchten Ihn nicht! Er war und Er ist immerdar wieder der Erste, um uns zu ergreifen und uns herumzuholen von dem Weg des Verderbens, daß wir vor Ihm in den Staub fallen und um Gnade schreien! Das ist schon Gnade; Gnade ist es, daß Er uns nicht dahingehen läßt in unseren eigenen Wegen, sondern mit uns ins Gericht geht, uns züchtigt, uns demütigt, uns unsere Sünden aufdeckt, und – o welche Gnade, daß Er uns zu Sich zieht und uns entgegenläuft, uns in Seine Arme schließt und zu uns spricht: „Kind! Ich habe Dir alles vergeben, du bist Mein, und Ich bin dein, und du sollst ewig bei Mir sein!“ – Gott, der Herr, gibt Gnade, denn Er schenkt uns Seinen Heiligen Geist, der uns versichert der Vergebung unserer Sünden und des ewigen Lebens, der uns den Frieden Gottes ins Herz gibt und die Freude, die nicht mehr von uns soll genommen werden, da Er Selbst Wohnung in uns macht, auf daß wir ewig mit Gott vereint seien, daß nichts uns scheiden kann von Seiner Liebe. Und gibt es eine größere Ehre als Gottes Kind zu sein, und teil zu haben an Seiner Herrlichkeit?

O Gott, wie lob' und preis' ich Dich
Für solche hohe Gnade!
Nun liebest und erhöh'st Du mich
Im allerhöchsten Grade;
Denn was kann wohl an Glanz und Schein
Noch herrlicher, noch schöner sein,
Als Gottes Kind zu werden?

Die Er hat gerecht gemacht, die hat Er auch zu *Ehren* gebracht. Allerdings, diese Ehre und Herrlichkeit wird mit den Augen des Fleisches nicht gesehen, sie ist hienieden bedeckt unter allerlei Leiden, Trübsal und Schmach, wie der Herr zu Seinen Jüngern gesagt hat (Mt. 5,11.12): „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen“.

Aber der Herr gibt den Seinen auch Gnade und Ehre vor den Menschen, wie Er verheißen hat: „Wer Mich ehret, den will Ich wieder ehren; wer aber Mich verachtet, der soll wieder verachtet werden“. Wir haben in der vergangenen Woche vernommen, daß jener französische Minister, der bitterste Feind unseres Volkes, gestürzt ist. Wir sehen darin das Gericht Gottes, aber, meine Geliebten! wie werden sie alle sich ewig beklagen müssen, die für Gunst und Ehre bei Menschen Gottes Gebot, Gottes Wahrheit dran geben, – die mit der Gemeinde unter der Predigt des Wortes und am Tische des Herrn gesessen haben, aber die Welt lieb gewannen und Seiner Gemeinde Feind geworden sind! Hingegen haltet Mut, ihr alle, die ihr beharret bei dem Bekenntnis des Namens des Herrn und deshalb von der Welt geschmähet werdet, denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruhet auf euch.

Der Herr gibt Gnade und Ehre. Das ist unser Trost, auch wenn wir gedenken an unseren teuren Kaiser, der in der Welt so fürchterlich gelästert und geschmäht wird, da er doch nur den Frieden und

das Wohl Seines Volkes, ja der Menschheit, in dem Wege der Gerechtigkeit gesucht hat. Ach, wie lange ist Er auch von vielen in unserem Volke verkannt, aber als Kaiser und König von Gottes Gnaden ist Er treu in Seinem Berufe, ohne nach rechts und links zu schauen, den geraden Weg gegangen, und wie Er Sich des Namens Gottes und Seines Gesalbten nicht geschämt hat, so hat Gott Ihn zu Ehren gebracht unter unserem Volke; die Herzen Seiner Untertanen sind erfüllt von Liebe für ihren Kaiser und Sein Haus, und wir sind der festen Zuversicht, daß Gott Ihn einmal rechtfertigen und ehren wird vor den Augen der ganzen Welt.

Es ist indes für uns Menschen sehr bitter, Schmach leiden zu müssen und gelästert zu werden, und ihr könnt in den Psalmen lesen, wie die Heiligen Gottes darüber geklagt haben; aber wie unsere tapferen Soldaten alles, ja ihr Leben einsetzen für ihren Kaiser und ihr Vaterland, so erfüllt der Herr die Seinen mit Seiner Liebe, daß sie lieber alles fahren lassen als ihren Gott und Erbarmer, ja, die Schmach Christi für höheren Reichtum halten als alle Schätze der Welt; und wie unsre Soldaten sich freuen, wenn sie das eiserne Kreuz bekommen, und noch mehr, wenn sie den Sieg errungen haben, so schenkt Gott, der Herr, auch zu Seiner Zeit den Seinen die Freude, daß Er in ihnen Sein Wort und die Wahrheit Seiner Verheißungen zu Ehren bringt, zur Verherrlichung Seines Namens, zum Trost und zur Ermutigung aller, die nach dem Herrn fragen und auf Sein Heil harren. So fleht David im Geiste Christi im 69. Psalm, V. 7: „Laß nicht zuschanden werden an mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth. Laß nicht schamrot werden an mir, die Dich suchen, Gott Israels“; und er freut sich der Ehre, die Gott ihm schenkt, da er spricht: „Viele werden es sehen und den Herrn fürchten, und sich zu dem Herrn bekehren“, und: „Vom Herrn wird man verkünden zu Kindeskind. Sie werden kommen, und Seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß Er es tut“. Wie Gott Seinen Christum aufs höchste erhöht hat, der allein nach der Ehre des Vaters fragte, so bringt Er auch in Ihm und durch Ihn zu Ehren alle, die sich auf Christum allein verlassen, Gott allein die Ehre geben und also mit dem 115. Psalm flehen: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deine Gnade und Wahrheit!“

Allerdings, – es scheint oft das Gegenteil wahr zu sein. Gott führt Seine Heiligen wunderbar. Sie haben es alle erfahren müssen und sollen es erfahren, daß nicht im Sichtbaren unsere Hilfe und unser Heil liegt, weder für die Seele noch für den Leib, sondern bei dem unsichtbaren Gott. Darum schlägt Er ihnen oft alle andern Stützen aus der Hand, nimmt ihnen, was sie meinen für ihr Durchkommen nötig zu haben, so daß es oft aussieht, als ob sie an den Bettelstab kämen, als müßten sie verhungern oder umkommen in dieser oder jener Not. Da kommt denn allerlei Sorge auf, und der Glaube wird hart angefochten. Darum sagt der Psalm: „*Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen*“ oder, wie es nach dem Hebräischen eigentlich heißt: „denen, die sich ganz zu Gott halten, sich ganz Ihm ergeben als Seine Knechte und so vor Ihm wandeln“, wie auch Gott mal zu Abram sagte: „Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor Meinem Angesicht und sei fromm“ – oder „sei ganz! Erwarte nichts vom Fleisch, von deiner Kraft, von deinem Verstand, nichts von diesem oder jenem, sondern alles allein von Mir! Ich Sorge für dich!“ So sagt der Herr zu dir: „Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen Meine Wege Wohlgefallen“. Und ihr wißt, was der Herr Jesus sagt zu Seinen Jüngern, Mt. 6: „Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben oder dem einen anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott, dienen und dem Mammon. Darum sage Ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“. Das alles brauchte der Herr Jesus Seinen Jüngern und uns nicht zu sagen, wenn wir nicht immerdar

meinten, daß wir für uns selbst sorgen müßten, anstatt zu glauben: „Gott sorgt für mich, – es geht für mich nur darum, daß ich in Seinem Wort bleibe, auf Ihn allein mein Vertrauen setze, also getreu in meinem Berufe meine Arbeit tue, Gott und meinen Nächsten diene, für meinen Nächsten Sorge in dem mir von Gott angewiesenen Kreise“. So ist es denn Gott, der Herr, allein, der uns die rechte Frömmigkeit lehrt und uns in Seine Wege leitet, daß wir doch Seinem Worte gehorchen, es mit Ihm wagen, es für wahrhaftig halten, daß der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und alles erhält und regiert, der uns erlöst und Seinen lieben Sohn für uns gegeben hat, es uns doch auch an Brot und Wasser, an Kleidung und Schuhen nicht wird mangeln lassen, sondern uns versorgen wird mit aller Notdurft, nicht nur der Seele sondern auch des Leibes. Das Größte ist für Ihn nicht zu groß, das Kleinste nicht zu klein. Kein Gutes wird Er mangeln lassen den Frommen, sondern zur rechten Zeit ihnen schenken alles, dessen sie bedürfen, wie auch der 33. Psalm sagt: „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele vom Tode errette und sie ernähre in der Teurung“.

Das sei, meine Teuren, euer Trost und eure Stärke auch in dieser Kriegszeit, wenn es scheint, daß ihr Mangel leiden müßt, gehet in die Schule bei allen Heiligen Gottes, lernet aus der Schrift und aus der Erfahrung aller Kinder Gottes, lernet von unserm Herrn Jesu Selbst, der sanftmütig und demütig ist, ja, der arm geworden ist um unsertwillen, da Er reich war, auf daß wir durch Seine Armut reich würden. Lernet von Ihm, der dir Steine nicht zu Brot machen wollte, um Sich Selbst zu helfen, sondern auf Seinen Vater vertraute und dem Versucher antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allem Wort, das aus dem Munde Gottes gehet“. Und die Engel kamen und dienten Ihm. Da Er aber Sich Selbst für uns dahingab, ist Er das Brot des Lebens, der der Welt das Leben gibt. Wer zu Ihm kommt, den wird nicht hungern. Wer an Ihn glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Kennst du Ihn als Den, der Er ist, – bekennt du es, daß Er der Sohn Gottes, der König Israels ist, so glaube Seinem Wort: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn“, auf der Leiter, die auf der Erde steht und mit der Spitze an den Himmel reicht, wo der Herr steht und spricht: „Ich bin der Herr, deines Vaters Gott und dein Gott. Ich bin mit dir und will dich schützen, wo du hinziehst, und Ich will dich nicht lassen, bis Ich tue alles, was Ich dir geredet habe“.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 84,6

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild,
Er deckt uns, Er ist gut und mild,
Er wird uns Gnad' und Ehre geben.
Nichts mangelt dem, der in der Not
Auf Gott vertraut; Er hilft im Tod,
Er Selber ist der Frommen Leben.
Heil dem, der stets in dieser Welt,
Herr Zebaoth, an Dich sich hält!

Lied 232

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke,
Groß ist Sein Nam', und groß sind Seine Werke,
Und alle Himmel Sein Gebiet.

Er will und spricht's:
So sind und leben Welten,
Und Er gebeut: so fallen durch Sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist Sein Kleid,
Und Seine Wahl die beste.
Er herrscht als Gott, und Seines Thrones Feste
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn' Anfang Gott, und Gott in ew'gen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist Dir gleich?

Was ist und war
Im Himmel, Erd' und Meere,
Das kennet Gott, und Seiner Werke Heere
Sind ewig vor Ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft', daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor- oder nachmals tue,
Und Er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah',
Du sitztest oder gehest,
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel flöhest,
So ist Er allenthalben da.

Er kennt mein Fleh'n
Und allen Rat der Seele;
Er weiß, wie oft ich Gutes tu' und fehle,
Und eilt, mir gnädig beizusteh'n.

Er wog mir dar,
Was Er mir geben wollte,
Schrieb auf Sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereit war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll Deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde sein.

Wer kann die Pracht
Von Deinen Wundern fassen?
Ein jeder Staub, den Du hast werden lassen,
Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist Deiner Weisheit Spiegel.
Du, Luft und Meer, ihr Auen, Tal und Hügel,
Ihr seid Sein Loblied und Sein Psalm.

Du tränkst das Land,
Führst uns auf grüne Weiden,
Und Nacht und Tag, und Zorn und Wein und Freuden
Empfangen wir aus Deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne Deinen Willen;
Sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
Daß Deine Hand mein Leben hält.

Ist Gott mein Schutz,
Will Gott mein Reiter werden,
So frag' ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trutz!